Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 31 (1944)
Heft: 5

Artikel: Das handwerkliche Einzelmöbel
Autor: Kettiger, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-25005

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

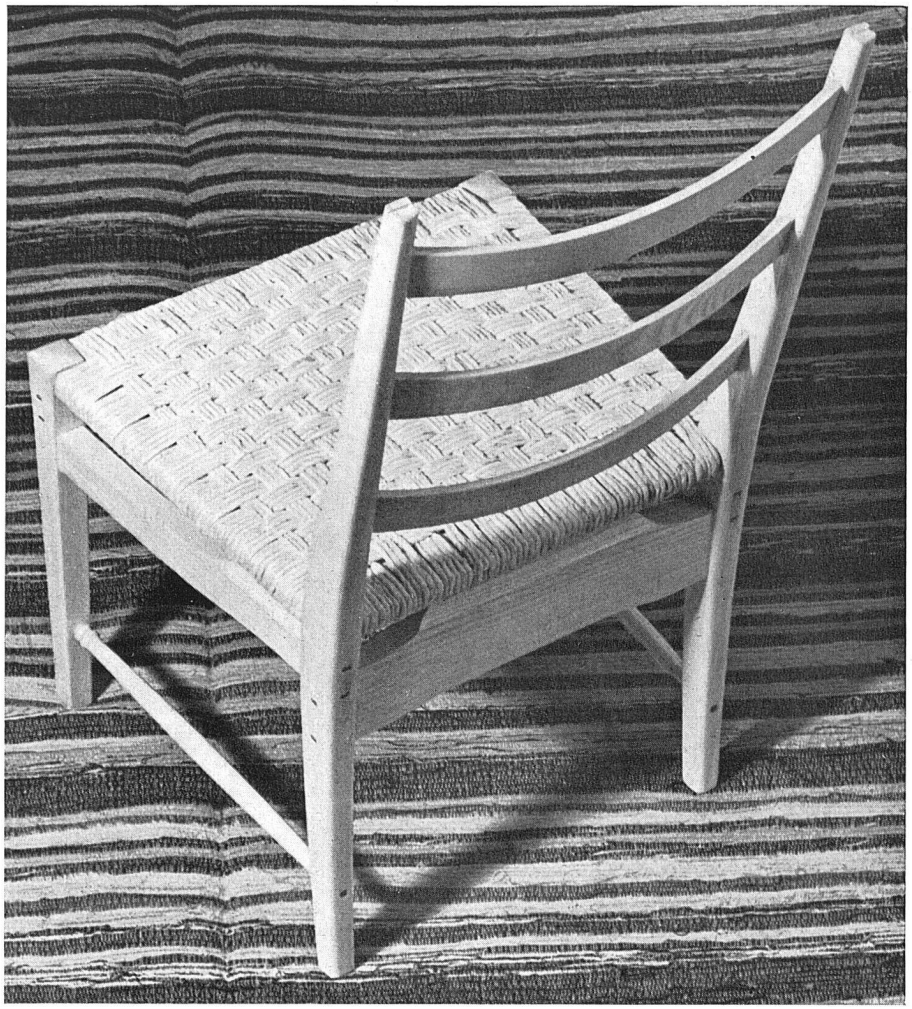

Abb. 1 *Stuhl in Eschenholz, sichtbar verkeilt, mit Maisblattgeflecht*

Das handwerkliche Einzelmöbel

Von E. Kettiger

Die Aktualität dieses Themas dürfte durch die jüngste Entwicklung mit ihrer ausgeprägten Tendenz zum handwerklichen Möbel und Gebrauchsgerät genügend begründet sein. Eine Tendenz, die von allen Seiten, selbst von der Industrie, die doch wahrlich keine Ursache dazu hätte, begrüßt und gefördert wird; obwohl letztere dieser Entwicklung nur insofern folgt, als sie mit merkantiler Wendigkeit ihren Produkten, die ja nach wie vor maschinell hergestellt werden, das äußere Gepräge eines handwerklichen Herkommens verleiht und damit das ganze Bestreben zur Mode stempelt. Leider neigen auch gewisse Handwerker und Künstlerkreise zur Ansicht, daß die Mode, das natürliche Bedürfnis nach Formenwechsel, oder sogar nur Sentimentalität als alleinige Triebkräfte hinter dieser Erscheinung stehen. Wenn dies an der Oberfläche zum Teil zutreffen mag, so führen die wesentlichen Gründe doch auf den tieferen Ursprung der Wechselbeziehung zwischen Mensch und menschlicher Arbeit zurück. Die Einsicht, daß die schaffende menschliche Hand als unmittelbarste Interpretin des künstlerischen Erlebnisses und des schöpferischen Willens durch nichts ersetzt werden kann, ist nicht neu, beginnt aber mehr und mehr Allgemeingut zu werden, nachdem ihre Mißachtung zum bekannten Tiefstand unserer Ausdruckskultur und zur weitgehenden Desorientierung des Möbelhandwerks und der Käuferschichten geführt hat.

Um diese Entwicklung zu verstehen, ist es unerläßlich, sich mit den Gegebenheiten des Handwerks einerseits und der wirtschaftlich-sozialen Situation unseres Landes anderseits kurz auseinanderzusetzen.

Während für einen nicht unbedeutenden Teil unserer Bevölkerung, vor allem aus dem gehobenen Bürgertum, das handwerkliche Möbel zur Überlieferung, sozusagen zum guten Ton gehörte, mußte sich ein immer größerer Prozentsatz des Mittelstandes, der Arbeiter und sogar der Bauern mit dem begnügen, was ihm von der auf Neuproduktion fast monopolisierten Industrie vorgesetzt wurde. Dem ist so, nicht etwa weil jene Kreise bewußt das Mindere suchten, sondern weil ihnen von seiten des Handwerkes nichts ihren Mitteln und Forderungen Entsprechendes angeboten wurde. Denn das Möbelhandwerk strebte, ungeachtet der veränderten Verhältnisse, immer noch darnach, seine Produkte mit

Abb. 2 *Fauteuil vollgepolstert, Bücherkrippe in Nußbaum massiv*
Photo: Groß, St. Gallen

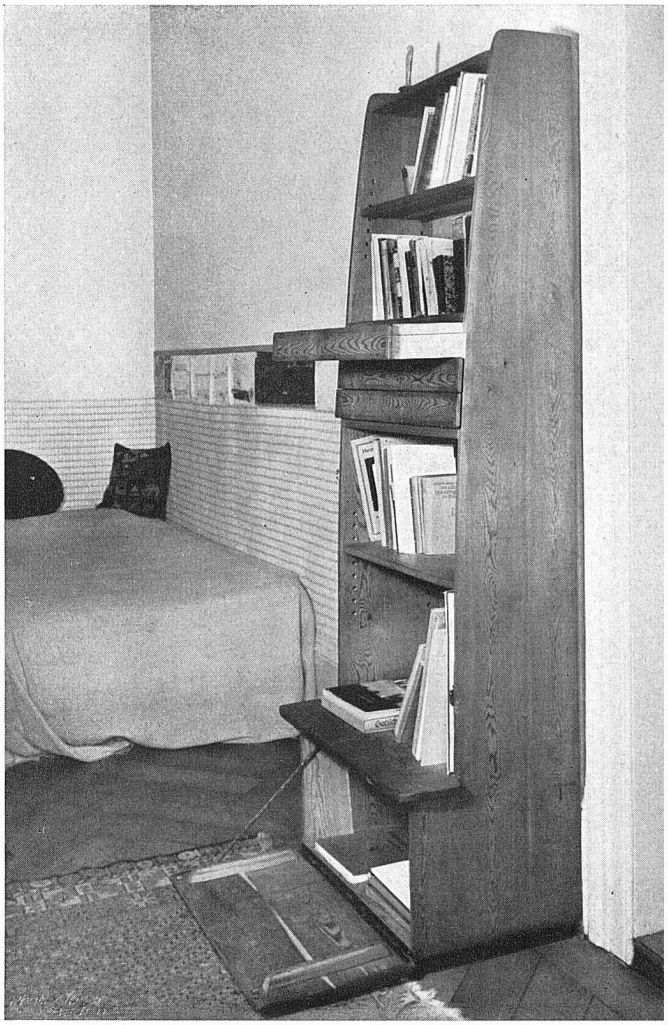

Abb. 3 *Büchergestell nach Maß für bestimmten Platz, aus Lärchenho*
natur *Photo: Zipser, Bade*

einem aus früheren Blütezeiten übernommenen Formenreichtum zu schmücken; oder begnügte sich, bei völligem Mangel an künstlerischer Urteilskraft und echtem handwerklichem Können, einfach mit dem Kopieren der industriellen Katalogmodelle. An diesem erschreckenden Mangel, zu Gunsten einer einseitigen, materiellen, technisch-kaufmännischen Ausbildung, tragen die verantwortlichen Berufsschulen und Fachverbände keine geringe Schuld.

Erst nachdem sich, als Niederschlag gewisser Neuerungstendenzen, die damit verbundenen Einsichten auch im Handwerk durchzusetzen begannen, bei gleichzeitig vorübergehend stabilisierterem Einkommen, wurde das handwerkliche Möbel wieder für breitere Kreise aktuell. Die Flucht in Sachwerte, die sich, als natürliche Kompensation zur kriegsbedingten Unsicherheit und Kurzlebigkeit, nach beständigeren Gütern wendet, tat ein übriges.

Bei der spontanen Wendung und dem mangelnden Verständnis, nach einer längeren Phase der Interesselosigkeit, gegenüber der handwerklichen Leistung im allgemeinen und der gesellschaftlichen Bedeutung einer häuslichen gepflegten Wohnkultur im besonderen, mußte es kommen, wie es gekommen ist. Unfähig, die inneren Werte des guten handwerklichen Möbels zu erkennen, konzentrierte sich das ganze Interesse auf die äußerlich faßbare Form, die dann auch in ihrer reaktionären Übertreibung zum vielgenannten «Heimatstil» führte. Es wäre jedoch verfehlt, diese Erscheinung in ängstlicher Weise zu überschätzen, oder gar zum Anlaß zu einer negativen Einstellung gegenüber dem Handwerk zu nehmen. Denn trotz ihrer voreiligen Festlegung auf einen sogenannten Stil kommt ihr doch nur die Bedeutung einer Übergangsstufe, einer Reaktion zu, die allerdings bei konsequenter Verfeinerung, und wenn sie auch in allen übrigen kulturellen Ausdrucksformen ihre Parallelen findet, zu einem Stil führen könnte, zu einem Stil im Sinne der hochentwickelten bürgerlichen Kultur des Biedermeiers, der z. B. für das heutige schwedische Möbel als unmittelbare Grundlage zu betrachten ist. Das setzt aber eine geistig-kulturelle Sicherheit des Volkes voraus, die bei uns erst wieder gewonnen werden muß. Da jedes Werk der Kunst, und damit auch der angewandten Kunst, nicht nur die inneren Qualitäten und Mängel ihres Erzeugers und dessen Zeit in sich trägt, sondern in der Mehrzahl auch über diejenigen ihrer Besitzer, soweit diese es nach

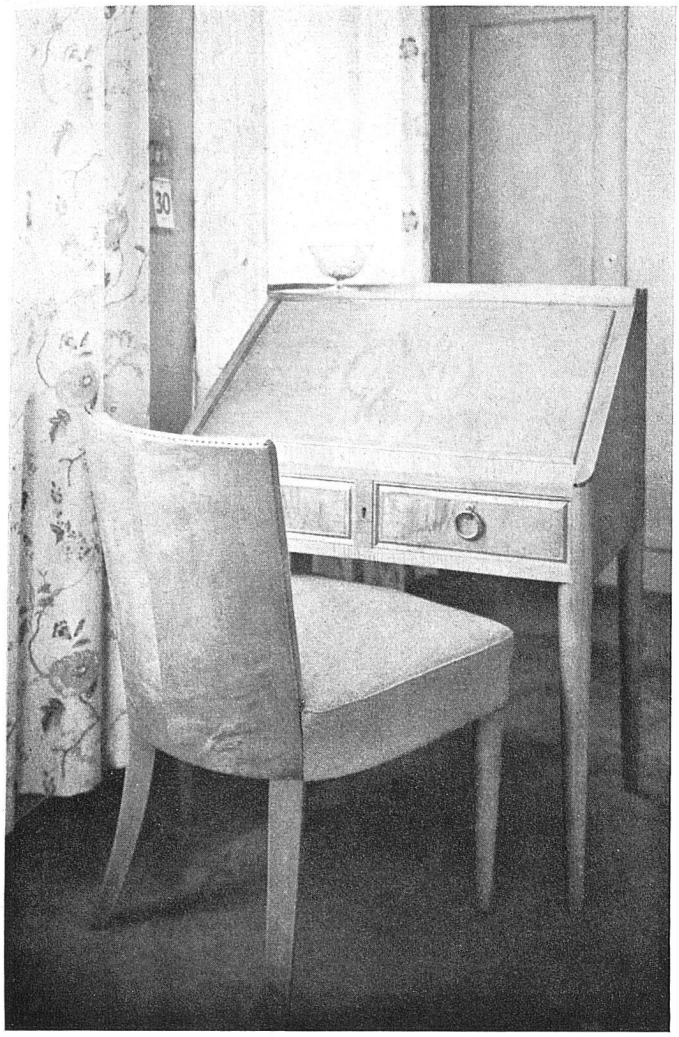

Abb. 4 Damen-Schreibtisch aus Ahornholz, Stuhl mit Wollstoff seegrün, Beschläg Messing matt

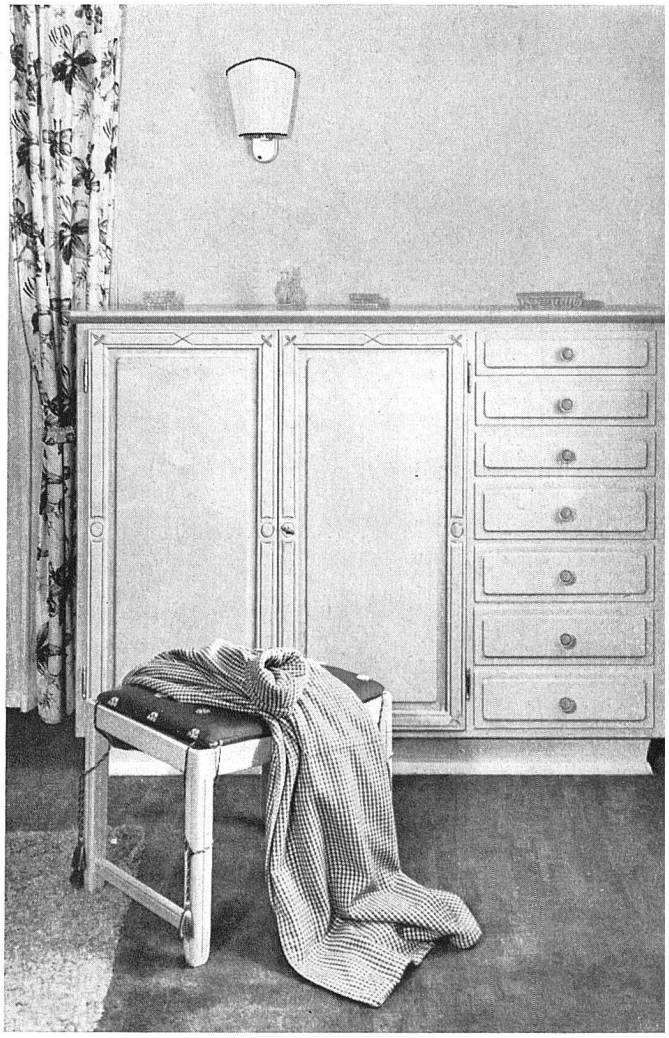

Abb. 5 Wäscheschrank aus Ahornholz in einer Anklei

eigenem Willen und freier Wahl geworden sind, Aufschluß gibt, ist die Wohnung immer ein getreues Spiegelbild, nicht nur der materiellen und gesellschaftlichen Stellung, zu deren Repräsentant sie zwar durchwegs erkoren wird, als vielmehr der persönlichen Moral, die allerdings oft in jener begründet liegt.

Das echte handwerkliche Einzelmöbel ist heute im Begriff, neben dem guten Serientyp zum Element der freien, wachsenden Wohnung, der wachsenden Familie zu werden: Es ist das Möbel *nach Maß* in räumlicher, finanzieller und zeitlicher Hinsicht. Was den Pionieren des neuen Möbels, des befreiten Wohnens vorgeschwebt hat, erfährt – so paradox es erscheinen mag – im modernen handwerklichen Einzelmöbel seine Erfüllung. In anderer Form zwar, aber doch im nämlichen Sinne, wenn auch die wirtschaftlichen Vorteile, die mit zu ihrer These gehörten, auf einer anderen Ebene liegen. So unpopulär die neue Richtung war, die zwar mit vielen herkömmlichen Vorstellungen aufräumte, in vielen Fällen aber lediglich eine neue Möbel-Mode an Stelle überlebter Moden setzte, so hervorragend war die Idee an sich. Während diese blieb und zusehends tiefer dringt, verschwinden ihre ersten Ausdrucksformen. Diese genügten, wenn auch theoretisch noch so gut fundiert, in ihrer ausschließlichen Berücksichtigung des Funktionell-Rationellen wohl der wichtigsten Forderung, nicht aber allen Forderungen, die wir an ein Wohnmöbel stellen müssen.

Hier liegt der Punkt, von welchem aus das Handwerk das an die Industrie verlorene Terrain zurückgewinnen kann, nachdem diese – mit bekannten Ausnahmen – nicht immer darnach gestrebt hat und strebt, den wirklichen Bedürfnissen nachzukommen. Ansätze in dieser Richtung zeigen die zum Teil überaus frischen Arbeiten einiger junger Handwerker und Innenarchitekten. Etwas mehr Mut und weniger starres Festhalten am Herkömmlichen, auf die Gefahr hin eines gelegentlichen Mißgriffes, könnte der Entwicklung nur förderlich sein. Alle wohlgemeinte öffentliche Hilfe wird dem gegenüber solange Flickarbeit bleiben, als die Mehrheit der Käufer nicht freiwillig, aus eigener Überzeugung, den Weg zum guten handwerklichen Qualitätsmöbel findet. Diese Voraussetzungen müssen vom Handwerk von innen heraus geschaffen werden durch eine neue vielseitigere Orientierung aus einer freieren Einstellung zu den Fragen der Konstruktion und Formgebung.

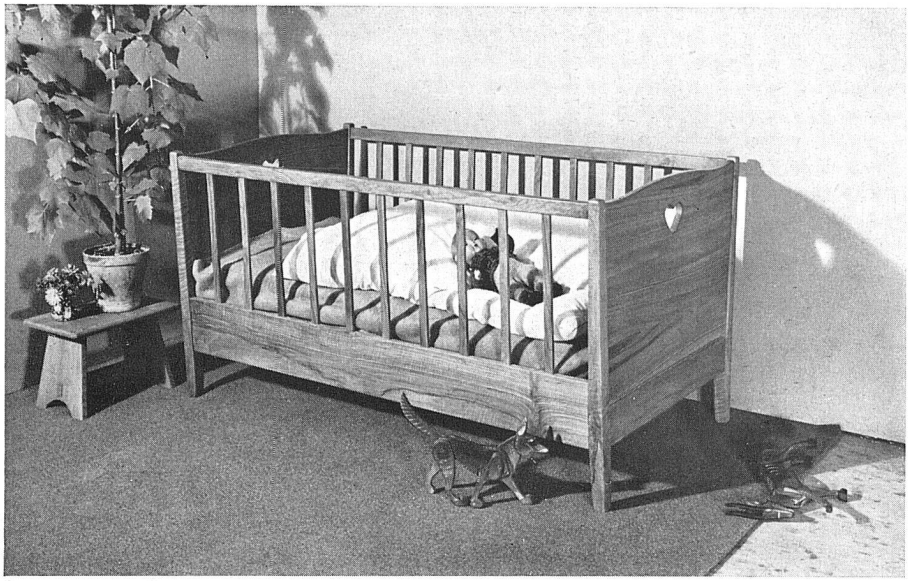

Abb. 6 Kinderbett mit hohem Gitter in Ahorn

Abb. 7 Kommode. Die Verwendung von Hart- und Weichholz (Kirschbaum und Tanne) entspricht den unterschiedlichen Ansprüchen an Konstruktion und Füllflächen

Abb. 8 Kinder-Spiel- und -Arbeitstisch mit Stühlen in Ulmenholz. Stuhlsitze aus naturfarbenen Leinengurten

Entwurf und Ausführung:

Abb. 1, 7 Schweizer Heimatwerk, Zürich
Abb. 2 Karl Studach SWB, St. Gallen
Abb. 3 Lisbeth Sachs SWB, Ennet-Baden
Abb. 4 Fränkel & Voellmy SWB, Basel
Abb. 5 Robert Limberger, Zürich-Altstetten

Photo: Werner Nefflen, Baden

Photos: Wolgensinger SWB, Zürich

Abb. 9 Sofa aus Nußbaum, mit losen Polstern. Bezug in Manchester

Abb. 10 Anrichte aus massivem Arvenholz, Griff in Nußbaum. Eigenwillige Formgebung antroposophischer Gestaltungsart

Abb. 11 Boudoir. Ausführung in Bergahorn, Bezug aus extra angefertigtem Handwebstoff aus Wolle und Seide

Entwurf und Ausführung:

Abb. 6, 9 Schenkung Dapples, Zürich
Abb. 8 Nauer & Vogel, Zürich
Abb. 10 J. Müller SWB, Zürich
Abb. 11, 13 Knuchel & Kahl AG., Zürich
Abb. 12 W. Guhl SWB, Zürich und Stein a. Rhein

Abb. 12 Wohn- und Eßteil in einer umgebauten Altstadtwohnung. Einzelstücke aus verschiedenen Hölzern.

Photos: Wolgensinger SWB, Zürich H. Finsler SWB, Zürich

Abb. 13 Sitzecke im Kongreßhaus Zürich, verschiedene Einzelmöbel ergeben eine befreiende Vielgestaltigkeit Nußbaumholz, mit verschiedenfarbigen Bezügen aus Leder und Handwebstoff